

# Die Anfänge des Frauenstudiums in Europa

## Ein Blick über die Grenzen Württembergs

von Corinna Schneider

Angesichts der ablehnenden Haltung der Universität Tübingen gegenüber den Studienwünschen von Frauen stellt sich die Frage, wie es an anderen Universitäten Deutschlands und Europas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aussah.

Innerhalb Deutschlands befand sich Tübingen am Ende des 19. Jahrhunderts in "guter" Gesellschaft. Kein deutscher Teilstaat hatte bis 1900 das ordentliche Frauenstudium ermöglicht, bis das Großherzogtum Baden 1900 den Anfang machte. Rückwirkend zum Wintersemester 1899/1900 wurden an der Universität Freiburg die ersten Frauen ordentlich immatrikuliert.<sup>1</sup> Drei Jahre später folgte das Königreich Bayern, das im Wintersemester 1903/1904 die ersten Frauen ordentlich immatrikulierte und bereits an dritter Stelle Württemberg und damit die Universität Tübingen, an der sich im Sommersemester 1904 die ersten Studentinnen immatrikulieren konnten. Zwei Jahre später öffnete das Königreich Sachsen im Sommersemester 1906 seine Universität in Leipzig für Frauen. Danach ging es im Jahresrhythmus, im Sommersemester 1907 wurden Frauen an der Universität Jena im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zur ordentlichen Immatrikulation zugelassen, im Wintersemester 1908/1909 folgte das Königreich Preußen mit seinen neun Universitäten. Ebenfalls im Wintersemester 1908/1909 konnten Frauen an der Universität Gießen im Großherzogtum Hessen und in Straßburg im Reichsland Elsaß-Lothringen studieren. Ein Jahr später hatte es auch der letzte Teilstaat Deutschlands geschafft: Im Wintersemester 1909/10 wurden in Rostock im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin Frauen zum ordentlichen Studium zugelassen.<sup>2</sup>

So gehörte Württemberg innerhalb Deutschlands zu den Vorreitern. Doch blickt man über die Grenzen Württembergs und Deutschlands hinaus in die anderen europäischen Staaten, so wird deutlich, dass 1904 in den meisten europäischen Ländern Frauen bereits ordentlich studieren konnten und das zum Teil bereits seit Jahrzehnten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Ute Scherb, Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen, 2002, 41-49.

<sup>2</sup> Vgl. Es begann vor hundert Jahren, 1997, S. 46f.

Dies war an den deutschen Hochschulen durchaus bekannt. So schreibt der Kanzler der Universität Tübingen Gustav Rümelin im Jahr 1888 an den Großonkel Maria von Lindens, der ersten außerordentlichen Studentin in Tübingen, Joseph Freiherr von Linden (1804-1895): "Die Tübinger Universität gehört zu den ungalantesten in Deutschland, insofern sie, womit ich selbst nicht einverstanden war, den Damen auch jeden Besuch ihrer Vorlesungen versagt. Einen Doktor des schönen Geschlechtes hat sie noch nie gemacht, und es ist mir auch von anderen deutschen Hochschulen aus den neueren Jahrzehnten kein Beispiel erinnerlich. In der Schweiz wäre der Plan wohl am ehesten ausführbar; nur vermute ich, daß auch dort vorausgehendes Universitätsstudium vorausgesetzt würde."<sup>3</sup> Und damit war die Anfrage Maria von Lindens nach Zulassung zur Promotion in Tübingen zunächst negativ beantwortet. Erst vier Jahre später wird ihr das Studium als außerordentliche Studentin, ohne Immatrikulation, in Tübingen gestattet.

Der Hinweis auf Zürich ist bezeichnend. Die Schweiz gehörte mit Frankreich zu den Vorreitern im Hinblick auf die Öffnung der Universität für Frauen. In Zürich konnten seit 1864 Frauen studieren, zunächst als Hörerinnen, seit 1867 schließlich als ordentliche Studentinnen, zunächst allerdings beschränkt auf die Medizinische Fakultät. Dennoch war die Universität Zürich mit der Öffnung für das Frauenstudium die erste Hochschule im deutschsprachigen Raum, die Frauen offiziell zu Studium und Studienabschluss zuließ. 1868 folgte dann die Philosophische, 1872/73 die Staatswissenschaftliche und zuletzt 1908/09 die Theologische Fakultät mit ihrer Öffnung für das Frauenstudium in Zürich.<sup>4</sup> Auch die anderen Universitäten der Schweiz ließen noch vor 1900 Frauen zum ordentlichen Studium zu: 1872 Bern und Genf, 1890 Basel und Lausanne.

So war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert Zürich der Ort, an dem auch deutsche Frauen studieren konnten. Bis zur Jahrhundertwende waren im Durchschnitt bis zu 10% Deutsche unter den Züricher Studentinnen. So studierte an der Philosophischen Fakultät beispielsweise die Historikerin und Schriftstellerin Ricarda Huch, die von 1888 bis 1891 in Zürich Geschichte, Philologie und Philosophie belegte und am 16. Juli 1891 als erste Frau in der Schweiz das Diplomexamen für das Höhere Lehramt ablegte. Anschließend promovierte Huch mit einer historischen Arbeit.<sup>5</sup> In der staatswissenschaftlichen Fakultät studierte Anita Augsburg, die erste Juristin Deutschlands, die später eine wichtige Vertreterin des radikalen

---

<sup>3</sup> Zitat aus Gabriele Junginger, Maria Gräfin von Linden, 1998, S. 147f.

<sup>4</sup> Vgl. Ebenso neu als kühn, 1988, S. 9, 195.

<sup>5</sup> Ricarda Huch, Die Neutralität der Eidgenossenschaft, besonders der Orte Zürich und Bern, während des spanischen Erbfolgekrieges, Dissertation Zürich, 1892. Vgl. Ebenso neu als kühn, 1988, 167f und 226.

Flügels der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung wurde. Sie promovierte 1898 in Zürich.<sup>6</sup>

Frankreich öffnete sogar noch ein Jahr vor der Schweiz ihre Universitäten für Frauen. Seit 1863 konnten an den Hochschulen in Paris, Bordeaux, Toulouse, Lyon und Marseille Frauen an allen Fakultäten außer den Theologischen studieren. Auch England gehörte zu den Vorreitern. Bereits 1849 wurde das erste Ladies College in London eröffnet, das Bedford College for Women in Bedford Square. Bis die Universität London Frauen zu den Examina zuließ, dauerte es allerdings noch fast dreißig Jahre. 1878 wurden Frauen an der London University zu allen Universitätsabschlüssen zugelassen. Die ordentliche Immatrikulation war ihnen allerdings erst ab 1882 möglich. Cambridge und Oxford ließen sich noch länger Zeit. In Oxford wurden die dortigen Frauencolleges erst 1920 an die Universität angegliedert und damit den Frauen die Möglichkeit gegeben, ein Universitätsexamen abzulegen. Cambridge öffnete sich gar erst 1948 den Frauencolleges und ermöglichte damit den Frauen den Universitätsabschluss.

Hier ist schon zu erkennen, dass für Frauen der Weg an die Hochschulen nicht immer gradlinig über die ordentliche Zulassung zum Studium gelang. Der zum Abschluss gebotene Überblick über den Beginn des Frauenstudiums in Europa und den USA spiegelt dies überdeutlich: Der Beginn des Frauenstudiums kann sowohl erste Hörerin, erste außerordentliche Studentin oder erste ordentliche Studentin bedeuten. Darüber hinaus markieren die Daten teilweise nur die Öffnung einzelner Fächer und nicht der gesamten Universität für Frauen, wie schon am Beispiel der Universität Zürich gezeigt wurde. Festzuhalten bleibt jedoch, dass in den benachbarten europäischen Staaten Frauen rund eine Generation früher die Möglichkeit zur akademischen Ausbildung hatten als in Deutschland und damit auch die Möglichkeit, die erworbene Ausbildung in Berufspraxis umzusetzen.

---

<sup>6</sup> Anita Augsborg, Entstehung und Praxis der Volksvertretung in England, Dissertation Zürich, 1898. Vgl. Ebenso neu als kühn, 1988, 182, 228.

## Überblick über den Beginn des Frauenstudiums in Europa

- 1833 Ohio/USA Oberlin College, lässt Frauen und Männer zum Studium zu.
- 1837 Mount Holyoke in South Hadley, Massachusetts /USA, erstes Frauenseminar in den USA, das 1888 College wird.
- 1865 Vassar Women College, New York /USA, noch weitere 4 Frauen-Colleges werden in der zweiten Hälfte des 19. Jh. gegründet.
- 1863 Frankreich: Zulassung zu allen Fakultäten außer der theologischen an den Universitäten in Paris, Bordeaux, Toulouse, Lyon und Marseille.
- 1864 Schweiz: Zürich, erste Hörerin, davor schon vereinzelt Zulassung von Frauen zu einzelnen Vorlesung seit den 1840er Jahren
- 1867 Schweiz: Zürich, erste Immatrikulation in der Medizinischen Fakultät, 1868 folgt die Philosophische, 1872/1873 die Staatswissenschaftliche und 1908/1909 die Theologische Fakultät
- 1869 Großbritannien: Benslow House, das 1873 als Girton College nach Cambridge übersiedelt.
- 1870 Schweden: Uppsala und Lund, Zulassung zur Medizinischen Fakultät
- 1872 Schweiz: Bern und Genf
- 1873 Schweden: Zulassung zu allen Fakultäten
- 1874 Großbritannien: London, Gründung der "London School of Medicine for Women", die mit einem Frauenhospital verbunden ist. 1876 Zulassung zur medizinischen Prüfung bei den staatlichen Examinationsbehörden.
- 1875 Frankreich. Die erste Französin legt ein medizinisches Examen ab. Bereits 1898 praktizieren in Paris 77 Frauen. 1900 wird der Anwaltsberuf per Gesetz für Frauen geöffnet.
- 1876 Italien: Turin, Parma, Padua, Bologna, Pisa, Siena, Perugia, Rom und Neapel.  
Schweiz: Lausanne.
- 1877 Dänemark: Kopenhagen
- 1878 Großbritannien: Oxfords erstes Frauencollege  
Spanien: Madrid
- 1879 Irland und Großbritannien: London University, Zulassung zu allen Universitätsabschlüssen, Immatrikulation aber erst 1882.  
Niederlande: Utrecht, Amsterdam, Groningen und Leiden
- 1882 Norwegen: Oslo
- 1883 Belgien: Brüssel, Gent und Lüttich.

1889 Schweiz: Fribourg, Hörerinnen, ab 1905 Immatrikulationen von Frauen

1890 Schweiz: Basel

1897 Österreich: Wien, Prag, Graz und Innsbruck, Zulassung zur Philosophischen Fakultät, 1900 zur Medizinischen Fakultät, 1920 zur Juristischen Fakultät, 1923 zur Evangelischen Theologie, 1946 zur Katholischen Theologie.

1900 Baden: Freiburg und Heidelberg, Immatrikulation von Frauen.

1901 Rußland: Bereits 1897 medizinisches Institut für Frauen in Petersburg und schon zuvor seit den 1860er Jahren spezielle, von Frauen gegründete und geleitete, Universitätskurse.

Finnland: Helsinki.

1903 Bayern: Erlangen, München Würzburg, Immatrikulation von Frauen.

1904 Württemberg: Tübingen. Immatrikulation von Frauen

1908 Preußen: Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Kiel, Königsberg, Marburg, Münster, Immatrikulation von Frauen

Großherzogtum Hessen: Gießen

Reichsland Elsaß Lothringen: Straßburg

1909 Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin: Rostock

1920 England: Oxford. Die Frauencolleges Lady Margret Hall (1878), St. Anne's (1879), Somerville (1879), St. Hugh's (1886), St. Hilda's (1893) werden der Universität angegliedert. Davor konnten Frauen kein Universitätsexamen von Oxford erwerben.

1948 England: Cambridge. Die Frauencolleges werden der Universität angegliedert.

## Literatur:

Costas, Ilse: Professionalisierungsprozesse akademischer Berufe und Geschlecht - ein internationaler Vergleich. In: Barrieren und Karrieren. Die Anfänge des Frauenstudiums in Deutschland. Dokumentationsband der Konferenz "100 Jahre Frauen in der Wissenschaft" im Februar 1997 an der Universität Bremen, hrsg. von Elisabeth Dickmann und Eva Schöck-Quinteros unter Mitarbeit von Sigrid Dauks, Berlin 2000, S. 13-32.

Costas, Ilse: Die Öffnung der Universitäten für Frauen - Ein internationaler Vergleich für die Zeit vor 1914. In: Leviathan, 23 (1995) Heft 4, S. 496-516.

Es begann vor hundert Jahren. Die ersten Frauen an der Universität Marburg und die Studentinnenvereinigungen bis zur "Gleichschaltung" im Jahre 1934. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Marburg vom 21. Januar bis 23. Februar 1997, Marburg 1997.

Ebenso neu als kühn. 120 Jahre Frauenstudium an der Universität Zürich, Hrsg. vom Verein Feministische Wissenschaft Schweiz, Zürich 1988.

- Friedrich, Margarete: Vom Abbau des "Schutzzolls für männliche Geistesarbeit". Zur Geschichte von Mädchenbildung und Frauenstudium in Österreich. In: Skolast 3/4 (1997), S. 22-30.
- International Dictionary of University Histories, ed. by Carol Summerfield and Mary Elizabeth Devine, Chicago/London 1998.
- Junginger, Gabriele (Hrsg.): Maria Gräfin von Linden "Erlebtes und Erstrebtes eines Sonntagskindes." Die Erinnerungen der ersten Studentin in Württemberg, Tübingen 2. Aufl. 1998.
- Scherb, Ute: Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen. Studentinnen und Wissenschaftlerinnen an der Freiburger Universität von 1900 bis in die Gegenwart, Königstein / Taunus 2002.
- Schmidt-Harzbach, Ingrid: Frauen, Bildung und Universitäten. In: Hans-Werner Prah, Ingrid Schmidt-Harzbach, Die Universität. Eine Kultur- und Sozialgeschichte, München 1981, S. 175-213, bes. 186-188 (Der Kampf ums Frauenstudium).
- Wilke, Christiane: Forschen, Lehren, Aufbegehren. 100 Jahre akademische Bildung von Frauen in Bayern. Begleitband zur Ausstellung hrsg. von der Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der bayerischen Hochschulen, München 2003.